

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1782

VD18 13191853

Am 17. Sont. nach Trinitatis, 1782. Evang. Luc. 14, 1 - 11.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995

Am 17. Cont. nach Trinitatis, 1782.

Evang. Luc. 14, 1. II.



Eingang:

1. Das Betragen Jesu gegen seine Zeitgenossen ist so auszeichnend schön, daß ältere und neuere Feinde des Christenthums an demselben nichts tadeln können, sondern mit Ehrfurcht gegen ihn, bey aufmerksamer Betrachtung desselben, erfüllet werden. Daß manche etz was an demselben auszufehen gesucht haben, ist mehr ein Beweis ihrer Bosheit, als der Ueberzeugung ihres Verstandes. Welcher vernünftige kan den mit Recht tadeln, der sich bemühet, nicht nur die ganze Nation, unter welcher er geboren ist; sondern alle Völker aus den schädlichsten Irthümern heraus zu reißen, ihnen den Weg zu zeigen, auf welchem sie zum Genuß wahrer, ewiger Geistesglückseligkeit gelangen können? Wer kan den tadeln, der sich in dieser Absicht auch der Niedrigsten im Volk annimt, und der, seinen Zweck zu erreichen, die besten Mittel erwählet, und der dabey so gar nicht seinen eigenen Vortheil sucht?

2. Am mehresten zieht unsere Aufmerksamkeit auf sich das Verhalten Jesu gegen die, welche schlecht von ihm dachten. In solchen schlechten bedauernwürdigen Menschen fehlte es zur Zeit Jesu nicht; ob sie gleich nicht alle aus einerley Gründen handelten. Einige sahen sich von ihm an Gelehrsamkeit, andere an Frömmigkeit und am Bestreben, jedem nützlich zu werden, übertrossen. Alle aber versuchten sie, wie sie nur konnten, ihn bey dem unwissenden Volke verhaßt zu machen, und seine guten, von Ewigkeit gehalten Absichten zu vereiteln. Wenn sie denn vollends ihre gottlosen Absichten zu verbergen, und wohl gar unter dem

Wörter.

D d

Scheit

Scheine der Frömmigkeit dieselben zu erreichen suchen; so muß das Verhalten Jesu gegen sie uns ihn höchst verehrungswürdig machen. Welcher tugendhafte Mensch hat allezeit gegen seine bittersten, gefährlichsten Feinde so gehandelt, wie Jesus?

Vortrag: Die bewundernswürdigen Gesinnungen Jesu gegen die, die Arges gegen ihn im Sinn hatten.

I. Nach ihrer Beschaffenheit.

1. Wer hätte vermuthen können, daß Jesus, der die Absichten seines diesmaligen Wirths, des Wassersüchtigen, und aller gegenwärtigen Gäste kannte, so viel Schonung und Duldung beweisen würde als er wirklich bewies? Die ganze Gesellschaft hatte sich in dem Hause des Pharisäers versamlet, dem Einsehen Jesu und seinem Werke zu schaden, L. v. 1. 6. Seine ganze Absicht hingegen war bey der diesmaligen Theilnehmung an einem Gastmale, Gutes zu thun, seine Feinde zur heilsamen Scham zu bringen, ihnen etwas von dem Wege zur Seligkeit vorzulegen, und einen unheilbar Kranken gesund zu machen. Durch die bösen Gesinnungen der andern Gäste ließ er sich in seinem Vorsatz nicht irre machen. Er that, als wenn er nichts Arges vermuthete. Er brauchte nicht die Macht, die er hatte an diesen seinen Feinden ein Beyspiel seiner Strafgerechtigkeit zu geben; sondern er suchte sie durch Sanftmuth und Wohlthun zu beschämen, und ihnen zu zeigen, wie untadelhaft seine Handlungen wären. Und so duldend bewies sich Jesus bey mehreren ähnlichen Gelegenheiten, Matth. 22, 15. f. Marc. 3, 1. f. Auch da noch auf eine bewundernswürdige Weise, da seine Feinde bey seiner Gefangennehmung und Hinrichtung ihre Wünsche erfüllt zu sehen glaubten, und da ein jeder anderer würde in solchem Fall Härte gebraucht haben.

2. Aber

2. Aber bey aller seiner Sanftmuth unterließ er nicht, mit Freymüthigkeit und ohne Zurückhaltung seinen Feinden ihre Versündigungen zu entdecken, die Gefahr zu zeigen, in der sie sich beyhm Beharren in denselbigen fänden, und auch andere vor ihnen zu warnen. Er konnte dies alles desto mehr mit Freymüthigkeit thun, da er wußte daß ers nicht aus Schadenfreude that, sondern zu ihrem Besten. Freymüthig entdeckte er hier den Anwesenden, daß sie ihre Sabbattage auf eine Gott misfällige Weise begiengen, daß die Feier derselben gar nicht darin bestiehe, worin sie sie vorzüglich setzten, L. v. 3, 5. Freymüthig redete er gegen ein Laster, welchem sie vorzüglich ergeben waren, gegen den Stolz, nach welchem sie sich über andere durch ihre eingebildete Heiligkeit und Einsicht in das Gesetz Gottes weggesetzt zu seyn glaubten. Er redete sehr oft gegen dieses Laster, weil er wußte, daß sie, wenn sie dasselbe nicht erkannten und davon abließen, zurück gehalten würden, seinem Unterrichte Beyfall zu geben, und ihn für den zu halten, der er war. Auch in dem Vortrage, der auf unsern Text bis ans Ende des Capitels folgt, entdecken wir eben die Freymüthigkeit, die ihn nie verließ, wenn ers mit denen zu thun hatte, die Arges gegen ihn im Sinn hatten.

II. Nach dem Eindruck, den sie auf die Herzen seiner Nachfolger machen müssen.

I. Da ganz augenscheinlich das Verhalten Jesu gegen die, die Arges gegen ihn dachten, Beweis seiner Liebe und seines Verlangens selig zu machen, ist; so können wir mit aller Gewißheit behaupten, daß er die noch viel mehr liebe, die seine Lehre annehmen, ihn für die Ursache ihrer Seligkeit halten, und ihm nachzufolgen suchen. Solte er nicht ihr Heil ernstlich wünschen und befördern? Solte er nicht auf die Reinigung von ihren noch vorhandenen Unlauterkeiten bedacht seyn? Solte er ihr herzliches Verlangen nach Seligkeit nicht befriedigen? Seine Lebensgeschichte antwortet

wortet uns am besten auf diese Fragen. Just so war er gesinnet gegen treue Seelen, wie es Jes. 42, 2:4. von ihm vorher gesagt wird. Wo er nur einige Reizung gegen sich fand, da war er als Arzt, als Hirte, als der Heiland der Welt unermüdet beschäftigt. Dies alles muß das Herz seiner Nachfolger ganz für ihn einnehmen, sie im gläubigen Gebet zu ihm stärken, und alle Furcht und Blödigkeit, die aus der Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit entsteht, unterdrücken.

2. Aber eben so sehr müssen diese bewundernswürdigen Gesinnungen Jesu seine Nachfolger erwecken, ihm auch hierinnen ähnlich zu werden. Denket man Urges von ihnen, sucht man ihnen offenbar zu schaden, denkt man darauf, ihnen einen Fallstrick zu legen; so müssen sie aufsehen auf den schonenden, sanftmüthigen Jesum, und seinem Beispiele nachfolgen, 1 Petr. 2, 20:23. Und das um so viel mehr, da sie sich nie der Unschuld rühmen können, die Jesus hatte, und da sie glauben können, daß Gott es zu ihrem Besten zuläßt, daß sie so feindselig von ihren Feinden behandelt werden. Sie müssen sie aber gleichgültig seyn, gegen die Sünden, die sie an andern bemerken. Freymüthig müssen sie dieselben, nach der Gelegenheit, die Gott darreicht, bestrafen, besonders alsdann, wenn sie durch nähere Verbindung verpflichtet sind, dies zu thun, z. E. als Lehrer, als Eltern, als Aufseher auf andere. Heil ihnen wenn sie es treulich thun, wenn der Erfolg ihren Wünschen auch nicht entsprechen sollte!

Lieder:

- vor der Pred. Num. 257. Herr Christ der einige 2c.
 - 146. Heiland deine Menschenl. 2c.
 nach der Pred. - 569. v. 11. Du mußt das Gute 2c.
 bey der Comm. - 176. Jesu deine tiefe Wunden 2c.